



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Geschichte des deutschen Kupferstiches und Holzschnittes

Lützow, Carl von

Berlin, 1891

Vorwort

[urn:nbn:de:hbz:466:1-95828](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-95828)

Vorwort.

Die Geschichte des deutschen Kupferstiches und Holzschnittes erfreut sich in den weiteren Kreisen der Nation keiner besonderen Popularität. Sonst wäre die Thatsache schwer erklärbar, daß der Entwicklungsgang, den die beiden edlen Künste bei uns genommen haben, hier zum erstenmal seine zusammenhängende Darstellung findet. Man glaube nicht, es müsse darin von nichts anderem die Rede sein, als von Stichel und Schneidemeßer, von Ägen und Schraffieren! So wenig wie die Geschichte der Malerei nur eine Geschichte des Malens ist, ebensowenig darf sich der Geschichtschreiber der vervielfältigenden Künste mit den Schilderungen ihrer Technik und der Veränderungen derselben begnügen. Holzschnitt und Kupferstich sind die wahren Volkskünste oder sollten es wenigstens sein. An der Seite der Malerei und Bildnerei reden sie unmittelbar zum Herzen der Nation, empfangen von dieser Richtung und Gehalt, stehen in der innigsten Wechselbeziehung mit dem geistigen Gesamtleben, mit seinen Wandlungen und Schicksalen.

Der Historiker, welcher die Geschichte der vervielfältigenden Künste in diesem Sinne begreift und darstellt, kann die gelehrte Seite des Gegenstandes ebensowenig in den Vordergrund stellen, wie die technische. Er soll sich aufzuschwingen suchen zu jenen Höhen, auf denen Dürer und Ludwig Richter, Holbein und Menzel sich die Hände reichen. Dort vernimmt er in den Ätherschwingungen, welche das Wirken dieser großen Meister umtönen, ein Rauschen aus der tiefsten Seele des Volkes. Er hört seine Klage, sein Gebet; er teilt aber auch seinen Triumph in dem Genuß der Früchte jahrhundertelanger geistiger Arbeit, welche die unsterblichen Meister uns in ihren Werken darbieten. Diese recht ins volle Licht zu setzen und dadurch zu ihrem Verständnis beizutragen, ist die edelste Aufgabe des Geschichtschreibers. Ich würde glücklich sein, wenn es mir gelungen wäre, an ihrer Lösung ersprießlich mitzuwirken.

Jedoch über dem Weiten und Allgemeinen durfte das Einzelne und Besondere nicht außer acht gelassen werden. Das Fach, aus dem der Stoff dieses Buches zu holen war, enthält eine reiche, in steter Vermehrung begriffene Litteratur an Katalogen, Monographien und Detailuntersuchungen. Ich bin bemüht gewesen, alle mir wichtig und sicher erscheinenden Ergebnisse der Spezialforschung, deren ich teilhaft werden konnte, der geschichtlichen Darstellung einzuverleiben. Auch in der Verzeichnung der quellenmäßigen Litteratur bin ich so ausführlich wie möglich gewesen. Denn Bücher, wie das vorliegende, sollen nicht nur bequeme Übersichten über den gewonnenen Stand der Dinge sein, sondern auch zum Fortschreiten und zur Prüfung des Gebotenen die Mittel an die Hand geben. Als Nachträge zu den Litteraturnachweisen mögen hier folgende

noch Platz finden: erstens W. Schmidts gelehrte Abhandlung über einige interessante Formschnitte des fünfzehnten Jahrhunderts (München, Bruckmann, 1886) und dessen Hinweis auf Georg Lemberger von Landsbut als den mutmaßlichen Urheber der mit G. L. gezeichneten, bisher auf Georg Leigel bezogenen Holzschnitte (Zeitschr. f. bild. Kunst, N. F. I, Chronik, Sp. 321), sowie desselben Autors Aufsatz über die Ehrenpforte Maximilians in der Chronik f. vervielf. Kunst, 1891, Nr. 2; sodann die in derselben Nummer des genannten Blattes enthaltenen Nachträge J. Springers zu dem Werke des Ludwig von Siegen; ferner die von M. Lehrs gebotenen Nachweise über die mutmaßlich am Niederrhein, nicht in Nürnberg zu suchende Heimat des Erasmus-Meisters (Repertorium, XIII (1890), 54) und über die Ars moriendi als Werk des Meisters E. S. (Jahrbuch d. k. preuß. Kunstsamm. XI, 161); endlich der Versuch H. Thodes, den Anteil Pleidenwurffs und Wolgemuths an der Weltchronik und am Schatzbehälter genauer, als es bisher gelungen war, zu unterscheiden (Die Malerschule von Nürnberg, Frankfurt a. M., Keller, 1891, 181 ff.). Die Dürer-Publikationen haben durch photographische Nachbildungen der vier Holzschnittfolgen, zunächst des „Marienlebens“ und der „Kleinen Passion“, mit einführendem Text von Br. Meyer (Leipzig 1887—89) noch einen Zuwachs erhalten. — Schließlich sei bemerkt, daß das Monogramm H. Bogtherrs auf S. 172 umzudrehen und die „Verkündigung“ von D. Hopfer (S. 223) genauer als Radierung zu bezeichnen ist, obwohl der Künstler mehreres daran mit dem Stichel nachgearbeitet hat.

Damit möge denn das Buch dem kunstfreundlichen Leser übergeben sein! Sowohl bei der Beschaffung der zahlreichen, zum Teil bisher noch nie reproduzierten Abbildungen, meistens nach Originalen des Berliner Museums, als auch in vielen schwierigen Detailfragen technischer und kunstgeschichtlicher Art haben mir die gelehrten Vorstände der Berliner, Wiener, Dresdener und Münchener Sammlungen, vor allen Dr. Max Lehrs in Dresden, Prof. Hugo Bürkner ebendasselbst, Dr. W. Schmidt in München, Hofrat Dr. Birk, Dr. Schmelarz und Inspektor Jos. Schönbrunner in Wien, ihre stets bereitwillige Hilfe geleistet, wofür ich ihnen hier den wärmsten Dank ausspreche.

Wien, 27. Februar 1891.

Carl von Lützow.